



«Fast immer bleibt die Freundschaft»

Dokumentarfilm Der Frauenfelder Filmemacher Jann Kessler hat die 81-jährige Josette Boegli, die lange in Burkina Faso wohnte, einen Monat lang mit der Kamera begleitet. Heute feiert sein Kurzfilm am Visions du Réel in Nyon Premiere.

Laura Widmer

laura.widmer@tagblatt.ch

Wie filmt man eine Person, die eigentlich nicht vor der Kamera stehen möchte? Diese Frage steht im Zentrum von Jann Kesslers Kurzfilm «Josette et Moi». Vielleicht, indem man sich auf Alltägliches, Unverfängliches konzentriert. In der ersten Einstellung sieht man Hände, die Perlen aufpädeln. Es sind die Hände der Protagonistin Josette Boegli. Nach zweimonatigem Kennenlernen hat Kessler die 81-Jährige während eines Monats mit der Kamera begleitet. Er war bei Streifzügen im Brockenhaus und bei Besuchen auf dem Wochenmarkt dabei. Manche Szenen des Kurzfilms sind verwackelt, andere unscharf. «Die Situation war mir wichtiger als die Aufnahme», sagt der 22-Jährige.

Nicht alles wird preisgegeben

Kessler ist im zweiten Jahr des Filmregiestudiums an der Kunsthochschule Écal in Lausanne. Er lernt Josette Boegli kennen, als sie mit ihrer Nachbarin im Garten Haselnüsse sammelt. «Wir haben uns schnell gut verstanden», sagt er. Was als Studienprojekt über alternative Lebensformen im Alter begann, wurde zu einer Freundschaft mit 58 Jahren Altersunterschied.

Josette Boegli wohnt in einer Wohngemeinschaft in Bussigny, die seit den 1970er-Jahren besteht. Die Schweizerin lebte lange Jahre in Burkina Faso und gründete dort ein Kinderheim,

das sie noch heute unterstützt. Der Film ist eine Annäherung an eine Person, die nicht alles von sich preisgibt. Manches wird angesprochen, aber im Film nicht ausgeführt. Über gewisse Themen, etwa aus der Familiengeschichte, möchte Josette Boegli nicht reden. Es wird aber offensichtlich, dass Kessler mehr weiss, als im Film zu sehen ist. «Sie ist ein Mensch, der viel geben möchte», sagt er. Sie könne streng sein mit sich und anderen, sei keine einfache Person. Man spürt die Zuneigung, mit der er über seine Protagonistin spricht.

Kessler ist nicht nur Regisseur und Kameramann, sondern kommt auch selbst im Film vor. Er staubsaugt die Wohnung der alten Frau, hilft beim Gurkengläseröffnen, trägt Stühle. «Ich bin Bestandteil der Geschichte, deshalb war das naheliegend.» Nur wenn man authentisch bleibe, seien Gespräche mit Tiefgang möglich. «Ich glaube, es klappt, weil ich mich selbst nicht so ernst nehme.» Kessler ist ein entspannter Mensch, für den Abgabeterminen keine Priorität haben, sondern das Projekt an sich. Auch für die Dreharbeiten zum Film hat er sich Zeit genommen. Zwei Monate lang war die Kamera bei Besuchen im Gepäck, ohne zum Einsatz zu kommen. Die Arbeit für ein Hochschulprojekt sei anders, als er es gewohnt sei: «Bisher kamen Themen oder Geschichten auf mich zu und ich verspürte den Drang, eine filmi-

sche Umsetzung zu finden. An der Hochschule aber gibt es eine Deadline, auf die man hinarbeitet. Das ist paradox, ermöglicht mir aber auch, einfach zu experimentieren.»

Der Kurzfilm feiert seine Premiere heute in Nyon. Am Visions du Réel wird er in der Sparte Opening Scenes gezeigt. Als eines der weltweit wichtigsten Festivals für Dokumentarfilme bietet das Festival auch Jungfilmern eine Bühne. In der Ostschweiz wird der Kurzfilm ebenfalls zu sehen sein. Das Kino Luna in Frauenfeld zeigt ihn am 6. Mai im Rahmen einer Matinee. Jann Kessler wird für ein Gespräch anwesend sein.

Es ist nicht sein erster Film, der einem breiten Publikum vorgestellt wird. Vor vier Jahren realisierte er als Maturaarbeit «Multiple Schicksale – vom Kampf um den eigenen Körper». Darin dokumentierte er acht Personen mit Multipler Sklerose.

Besuche sind seltener

Seit die Dreharbeiten beendet sind, besucht Kessler Josette seltener. Sahen sie sich früher mehrmals pro Woche, sind die Besuche heute unregelmässiger. «Ich reise häufig und würde viele Menschen gerne öfters sehen.» Darin liegt für Kessler eine der Herausforderungen des Dokumentarfilms. Ihn interessieren Geschichten dann, wenn seine Protagonisten ihm vertrauen und umgekehrt – wenn eine Freund-



schaft entstehen kann. Wie geht man aber mit porträtierten Menschen um, nachdem ein Projekt beendet ist? «Auch wenn das Filmprojekt abgeschlossen ist, bleibt fast immer die Freundschaft.»

Ganz aus den Augen verloren haben sich Jann Kessler und Jostette Boegli auch nach den Dreharbeiten nicht. Er begleitete sie mit der Kamera auf einer Reise nach Burkina Faso. Eine filmische Fortsetzung soll aus den Aufnahmen aber nicht entstehen.



Jann Kessler studiert in Lausanne Filmregie.

Bild: Hanspeter Schiess